



## Korsika-Exkursion vom 03. bis 14. Juni 2009

### Exkursionsbericht

#### Dienstag, 2. Juni: Darmstadt > Savona

Nachdem sich der Brückmann-Bus bereits in Messel gut gefüllt hatte, ging es gegen 7:30 Uhr ab Darmstadt Hauptbahnhof mit allen 46 Exkursionsteilnehmern und -teilnehmerinnen auf die Reise. Doch schon bei Heidelberg bremste ein langer Stau unseren Bus, der am Anreisetag vom Firmenchef selbst chauffiert wurde. Sein Minimalziel „12 Uhr Schweizer Grenze“ wurde deshalb nur noch knapp realisiert. In der Schweiz und in Italien verlief die Fahrt sodann flüssiger, so dass wir – bei Reduktion von Pausen auf das Nötige – schließlich nach 19 Uhr den Hafen von Savona erreichten.

Die lange Fahrt wurde durch einige Themenvertiefungen kurzweiliger:

- Im Rheintal bis Basel ging es zunächst um die **Geologie Korsikas**, die Entstehung des korsosardischen Plutons im Karbon, seine vulkanische Überformung im Perm bis hin zur Ostdrift in seine heutige Lage, im Zuge derer auch die Kollision mit dem „alpiden“ östlichen Drittel der Insel stattfand.
- Die Fahrt durch das Schweizer Jura und Mittelland, die Voralpen bis zum Gotthard-Tunnel gab Gelegenheit zur Erörterung der **Alpen-Orogenese** (die ja im östlichen Drittel Korsikas ihren südlichsten Ausläufer hat) sowie zur Systematisierung der durchfahrenen geologisch-geografischen Einheiten.
- Die Passage des 17 km langen Gotthard-Tunnels reichte gerade aus, um den kurz zuvor mit großem Medienrummel bekannt gemachten **Messel-Fund „Ida“** (einen ca. 47 Mio. Jahre alten sehr jung gestorbenen Primaten, der 1983 von damals noch Unbekannten aus dem Messeler Ölschiefer geborgen wurde) kritisch zu betrachten.
- Landeskundliche Hinweise u.a. zu Charcuterie- und Käseproduktion, Weinbau und lokalen Bieren (Pietra, Torra) sowie zur Geografie der Insel rundeten die Einführungen ab, während wir uns beim Durchfahren von Po-Ebene und Ligurischen Apenninen dem Tagesziel näherten.

Viel Zeit blieb nicht mehr für die Hafengastronomie, weil die Großfähre „Mega Express 5“ bereits um 21 Uhr ablegte. An diesem Dienstag nach Pfingsten war wenig Betrieb im Zubringerverkehr nach Korsika, so dass jeder seine Kabine ohne Gedränge finden konnte.



*Exkursionsteilnehmer beim Verlassen der Korsika-Fähre in Bastia*

#### Mittwoch, 3. Juni: Bastia > St. Florent > Algajola

Nach geruhsamer Nacht auf unbewegtem Meer glitt die Fähre gut eine Stunde am Cap Corse vorbei, ehe sie gegen 7 Uhr kurz nach Sonnenaufgang den Hafen des strahlend beleuchteten Bastia

erreichte. Auf der sogleich angeschlossenen Anfahrt zum **Col de Teghine** (536 m) ergaben sich schöne Blicke auf die Réserve Naturelle des Biguglia-Sees südlich von Bastia, erste Botanisierungsmöglichkeiten sowie die Feststellung, dass die große offene Müllkippe von Bastia an der D 81 nun der Renaturierung zugeführt wird. Am Col selbst – Kalke des Oberen Jura an ophiolithischen Ausgangsgesteinen der den Ostteil der Insel prägenden Glanzschiefer („schistes lustrés“) – erinnern Gedenktafeln und Militaria an die Schlacht von 1943, fanden sich ausgedehnte Ginstermatten (*Genista corsica*) sowie Ausblicke auf das Exkursionsziel des ersten Tags, die miozäne Kalkscholle am Golf von **St. Florent**.

Die fein geschichteten miozänen Kalke haben sich bis ins Pliozän herausgehoben und schräg gestellt.

Sie bilden gegen Osten eine Steilkante, die wir von der D 81 aus in einem Einschnitt erklimmen, um ihr bis zur Punta di Saeta mit schönem Blick auf die Cadarelli-Bucht und das Cap Corse zu folgen. Der Rückweg nach St. Florent verlief bei insgesamt prächtigem Wetter zunächst auf schmalen Küstenpfaden, dann auf Kalkplatten unmittelbar am Meer. Die Macchia als Degradationsstadium des Steineichenwaldes zeigte sich in diesem Bereich als seit langem ungestört von den auf Korsika häufigen Waldbränden, hochgewachsen und artenreich. Typische Funde am Punta di Saeta:



*Punta di Saeta am Golf von St. Florent*

*Arbutus unedo, Cistus creticus u. monspeliensis u. salvifolius, Globularia alypum, Myrtus communis, Olea europaea, Phyllirea angustifolia u. latifolia, Pinus halepensis, Pistacia lentiscus, Quercus ilex, Rhamnus alaternus, Viburnum tinus).*

Eine Besichtigung der aus dem nahen Kalk gebauten (und deshalb ausnahmsweise monochromen) **pisanischen Kirche** „Santa Maria Assunta“ scheiterte an der für den Bus in St. Florent zu engen D 238. Eingezaunte Reste der nur für die Bucht von St. Florent ausgewiesenen Vegetationszone „P 26 – West- und mittelmediterrane Salvegetation“ wurden aus dem Bus heraus an der D 81 unmittelbar südlich von St. Florent vermutet.

Die weitere Fahrt führte durch den hier metamorph überformten kristallinen Sockel des „**Désert des Agriates**“ – in Genueser Zeit eine „Kornkammer“, heute jedoch „verwüstet“ und noch immer unerschlossen, so dass seine interessanten Strände und Uferfeuchtgebiete nur mit Geländefahrzeugen auf üblen Pisten oder nach langen Fußmärschen erreichbar wären.

Es schloss sich die Durchquerung der „**Nappe de Balagne**“ an – eine auf den kristallinen Sockel überschobene Decke aus jurassischen bis eozänen Sedimenten – ehe wir in die Balagne einfuhren, das fruchtbare Becken im Nordwesten Korsikas. Gegen 15 Uhr erreichten wir kurz vor **Algajola** an der N 197 unser erstes Quartier, das Hotel „Pascal Paoli“.



Hier boten sich bei phantastisch-klarer *Das Zentrum der Cinto-Caldera von Algajola (N197) aus*

Sicht Blicke auf die steilen Hänge im Zentrum der Cinto-Caldera hinter den mit Bergdörfern (als nahestes St. Antonino) besiedelten Balagne-Kuppen. In den nahen Dünen am Strand waren botanisch bemerkenswert: *Medicago marina*, *Polygonum maritimum* und *Silene succulenta*.

### Donnerstag, 4. Juni: Calvi, Forêt de Bonifatu

Die Vormittagstour startete von Calvi und führte auf einem uralten Pfad hinauf zur Kapelle „**Notre Dame de la Serra**“. Der Pfad geht über die für die gesamte Balagne charakteristischen hellen Alkali- und Leukogranite mit ihren typischen Tafono-Verwitterungsformen und dem Bewuchs himmelblau blühenden Sedums (*Sedum caeruleum*). Insbesondere am Abstieg nach Westen entlang der Zufahrtsstraße waren beeindruckende Tafono-Verwitterungen zu studieren.

Es schloss sich eine Besichtigung der kleinen Hafenstadt **Calvi** und ihrer mächtigen Genueser Zitadelle an, die auf einer zum Meer hin steil und glatt abfallenden Granithalbinsel errichtet wurde. Gleich hinter dem Eingang zur Zitadelle fanden sich auch hier große Tafono-Verwitterungen.

Ein Teil des zentralen Parkplatzes von Calvi ist mit ausgewachsenen Bäumen der zweihäusigen **Kermesbeere** (*Phytolaca dioica*) bestanden und prägnant erläutert („It is neither wood, neither annual vegetation, neither cork, neither tree, neither fungus, neither bush, neither vegetable.“).



*Tafoniverwitterungen auf der Serra von Calvi*

Der Nachmittag sollte eigentlich in den **Cirque / Forêt de Bonifato** führen. Dort hat sich innerhalb des „Parc Naturel Régional de la Corse“ ein alter Schwarzkiefernwald entwickelt, der sich an den steilen Hängen der vom Spasimata-Bach durchflossenen Schlucht hinaufzieht. Geologisch ist hier im Nordwestquadrant der Cinto-Caldera ein gegen Ende des permischen Vulkanismus intrudierter Granitpluton mit signifikantem blauen Amphibol-Anteil aufgeschlossen, der sich heute mit spektakulären Plattenschüssen und Tafoni-Verwitterungen zeigt. Leider scheiterte die Zufahrt daran, dass die Mäuerchen an den vielen kleinen Brückchen dem großen Reisebus zu wenig Spiel ließen. Immerhin sind wir aber so weit vorgedrungen, dass die beiden **Ringgänge** nördlich um die Cinto-Caldera im Gelände eindeutig an ihren erosionsbeständigeren Graten identifiziert werden konnten. Am von Erdbeerbäumen (*Arbutus unedo*) bewachsenen Straßenrand flatterten Erdbeerbaumfalter (*Charaxes jasius*).

### Freitag, 5. Juni: Aregno, Monte Tolu, Speloncatu > Fango > Porto

Auf der Fahrt zum Höhenzug, der die Balagne im Süden begrenzt, machten wir zunächst Halt in **Aregno**, um die romanisch-pisanische Dreifaltigkeitskirche aus dem 12. Jh. zu besichtigen, die durch ihr polychromes Mauerwerk, Blendarkaden auf Pilastern sowie zahlreiche Tier- und Menschenplastiken auffällt. Nach langen Serpentinien auf schmaler Straße am steilen Hang (D 63) erreichten wir sodann die Bocca di a Battaglia (1.101 m), von der der Höhenweg zum **Monte Tolu** seinen Ausgang nimmt.

Für alle, die sich den Strapazen des kurzen steilen Schlusspanstiegs zum Aussichtsberg der Balagne mit weitreichender Rundumsicht nicht unterziehen wollten, bot die korsische Bergvegetation auf dem baumfreien Höhenzug zahlreiche Studienobjekte, z.B. *Anthyllis hermanniae*, *Armeria leucocephala*, *Genista salzmanii* mit parasitierender *Orobanche rigens* und *Thymus herba-baronae*. Auf zwei Dritteln der Strecke war geologisch der den Höhenzug schräg schneidende **Ringgang** um die Cinto-Caldera zu identifizieren. Er zeigte sich an der gratartigen Morphologie sowie an der rötlichen Farbe im ansonsten hellen Alkaligranit der Balagne. Der **Monte Tolu** selbst erwies sich als wild erodiertes magmatisches Produkt an einer hier den Ringgang störenden Verwerfung.



*Abstieg vom Monte Tolu*

Nach Rückkehr auf gleichem Weg bot die Gaststätte an der Bocca di a Battaglia mit weitem Freigelände Gelegenheit zur Mittagsrast. Es schloss sich die Besichtigung des Bergdorfs **Speluncatu** auf einem Bergsporn am Hang unterhalb der vormittäglichen Exkursionsstrecke an. Bemerkenswert war hier – neben den engen Treppengassen und großartigen Ausblicken in die Ebene – ein Loch im gegenüberliegenden Höhenzug („Pietra Tafonata“), durch das jährlich am 8. April und 8. September nach Sonnenuntergang noch einmal die Sonne hindurchscheint.

Wir verließen Speluncatu nach 16 Uhr – und hatten noch eine lange Fahrt vor uns, weil der erste Quartierswechsel auf der Insel, von Algajola nach Porto, anstand. Die Fahrt wurde zunächst durch eine Kurzvisite des Fango-Tals und seiner Flussauenvegetation unterbrochen. Vom Auenwald im Mündungsbereich des **Fango** bei Galeria als Kernbereich zieht sich Korsikas einziges Biosphärenreservat bis hinauf zu den Fango-Quellgebieten im Hochgebirge des Cinto-Massivs am Paglia Orba (2.525 m) und Punta Minuta (2.556 m). Im besuchten Mündungsbereich und seiner unspektakulär durch Zistrosen und



*Auen im Mündungsbereich des Fango vor der Kulisse de Paglia Orba*

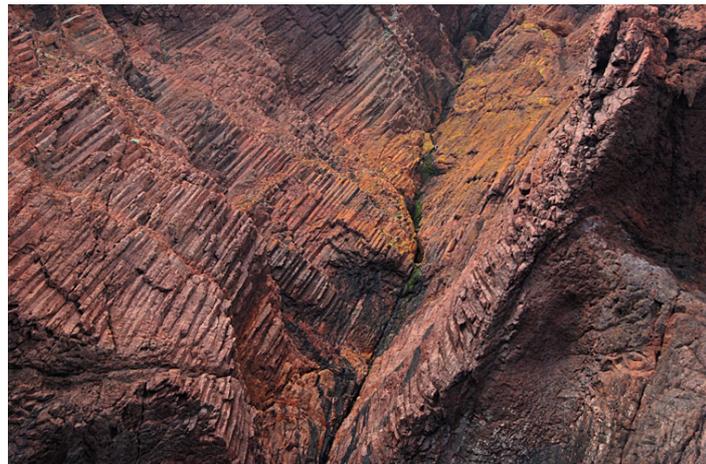
Italienische Strohblume dominierten niedrigen Macchia fielen insbesondere die empfindlichen und seltenen **Schlammfluren-** oder **Zwergbinsengesellschaften** auf. Hier kamen *Bellis annua*, *Illecebrum verticillatum*, *Juncus pygmaeus* und *capitatus* sowie *Ranunculus ophioglossifolius* vor.

Im weiteren Fahrtverlauf zum zweiten Quartier in **Porto** war die in den steilen rot leuchtenden Fels gesprengte schmale Küstenstraße zu meistern. Ein durch vorspringende Felsen veranlasster Busstopp mit nachfolgenden Rangierbemühungen hatte schnell in beide Richtungen längere Staus zur Folge, die erst verkehrsregelnd abgebaut werden mussten, ehe wir unser Tagesziel in der Bucht von Porto, das Hôtel le Kallisté gegen 20 Uhr erreichten. Dessen Hanglage erforderte noch einiges Kofferschleppen, bis der Tag in einem der zahlreichen Restaurants dieses von Touristen geliebten Ortes ausklingen konnte.

## Samstag, 6. Juni: Scandola, Girolata, Plage di Tuara

Für diesen Tag war die Bootsfahrt zur Réserve Naturelle de **Scandola** gebucht, einem ausschließlich vom Meer her zu besichtigenden Naturschutzareal. Es besteht aus Resten einer permischen Caldera mit vielfältigen Zeugnissen teils intrusiven teils heftigstem extrusiven Vulkanismus'. Der Himmel war dicht in Grau gehüllt, im Zentrum der Scandola-Halbinsel senkten sich die Wolken fast bis auf Küstenniveau, so dass die Bootsfahrt auf den noch wolkenoffenen nordöstlichen sowie südlichen Bereich konzentriert (begrenzt) wurde. Zunächst ging es forsch über die immer heftiger bewegte See vor dem Golf von Girolata bis zur Ile de Garganellu, die aus Resten eines Lahars mit sehr großen Klastiden besteht. Nun tuckerte das Boot gemächlich in allerlei Winkel der Nordwestecke mit Rhyolith-Sills und -Domen in dichten feinkörnigen pyroklastischen Ablagerungen. Der subvulkanische Rhyolit ist hier im Nordrand der Caldera vorzugsweise in Säulenform erstarrt.

In wiederum flottem Tempo an der Scandola-Westküste zurück verlangsamte das Boot an der südwestlichen Punta Rossa und folgte der Scandola-Südküste – quasi eine Fahrt im Kern der Caldera bis zu deren östlichen Rand. Innerhalb der Caldera haben sich Folgen heißer vulkanischer Aschen abgelagert (Ignimbrite), Lahare ergossen, Basaltdecken ausgebreitet, sind Rhyolit-Sills eingedrungen. Die Intrusionen am Calderenrand (Rhyolit-Dome) haben eine Steilstellung dieser Lagen von ca. 10° im Zentrum bis 80° am Calderenrand bewirkt. Diese Folgen vulkanischer Ablagerungen sind besonders gut am Südrand der



*Säulenförmig erstarrter Rhyolith-Sill in pyroklastischen Ablagerungen (NW-Cap der Scandola-Halbinsel)*

Scandola aufgeschlossen. Der Besuch einer tief eingeschnittenen schmalen Bucht mit Fischadlerhorst und die Passage eines Felsens mit Krähenscharben setzten zudem ornithologische Akzente.

Es folgte eine Mittagsrast im nur von See (bzw. zu Fuß) erreichbaren, inzwischen stark touristisch geprägten Dörfchen **Girolata** mit seiner kleinen Genueser Festung. Manch aufgewühlter Magen konnte (musste) hier wieder zur Ruhe kommen.

Sodann nahm ein Teil der Gruppe das Boot zurück nach **Porto**, um dort den Ort, seinen eukalyptusbestandenen weiten Kiesstrand sowie den quadratischen Genueser Turm mit kleiner Ausstellung über Genuesertürme zu besichtigen. Der andere Teil der Gruppe folgte dem Küstenpfad zum

**Plage di Tuara** und sodann hinauf zur Bocca a Croce (269 m). In diesem Bereich sind keine Spuren von permischem Vulkanismus (mehr) zu sehen, vielmehr treten neben dem typischen und hier besonders „farbenfrohen“ karbonischen Granit NW-Korsikas die vorkarbonischen Mantelgesteine zutage. Durch Macchia, die in kleinen Taleinschnitten punktuell in die Sukzessionsendstufe des



*Seseli praecox im karbonischen Monzogranit nördlich Porto*

Steineichenwaldes übergeht und über manches auf und ab entlang der Steilküstenklippen erreichten wir den weiten entlegenen Strand an der **Tuara-Mündung**, an dem sich große Mengen angeschwemmter Segelqualen fanden. Auf den Schwemmsanden gedieh *Polygonum scoparium*, an den durch Salzgischt beeinflussten Felsen wuchs *Limonium articulatum*.

Der Weg zog dann angenehm gleichmäßig und schattig den Hang hinauf, vorbei an *Aristolochia tyrrhenae*. An der **Bocca a Croce** hatte sich bereits unser Bus eingefunden, dessen Fahrer nun die schwierige Küstenstraße nach Porto immer lockerer bewältigte. Vor Abfahrt von der gemütlichen Gaststättenterrasse an der Bocca gegen 17 Uhr war noch ein Bestand der endemischen *Seseli praecox* (Apiaceae) im Straßenrandaufschluss zu bewundern.

## Sonntag, 7. Juni: Calanches de Piana

Nach kurzer Anfahrt von unserem Quartier in Porto startete der Rundweg am Ausflugslokal und Andenken-Kiosk „Les Roches Bleues“, der sich inmitten des phantastischen Panoramas steil aufragenden (nicht blauen, sondern *roten*) permischen Granits befindet. Der Pfad durch die **Calanche de Piana** führt am Felshang über viele Serpentinaen durch lichten Schwarzkiefern (*Pinus nigra* ssp. *laricio*)-Kastanien-Mischwald mit dem Unterwuchs von üppiger *Macchia*, Farn- und Kräuterfluren steil hinauf.

Immer wieder öffnen sich Blicke aufs Cap Corse und den Golf von Porto. Scharfkantig bizarre wie höhlenartige Tafono-Verwitterungen prägen die Felsen am Weg. Der große Wegestern mit Schilderbäumen auf dem Plateau gab Gelegenheit zur Rast und zu einem Resümee über die soeben durchstiegenen Pflanzengesellschaften.

Als Beispiele seien *Carex microcarpa*, *Dianthus furcatus* ssp. *gyspergerae* und *Hypericum hircinum* genannt.



*Auf der alten Wegeverbindung Piana – Porto/Ota*

Im weiteren Verlauf eines gemächlichen Abstiegs in Richtung Piana haben Späßvögel die Felslandschaft mit unzähligen Steinmännchen verziert. Kurz vor Erreichen der Straße biegt der alte Pfad von Piana nach Ota ab, der sorgfältig herausgemauert hoch oben durch die Felsen der Calanche führt und sodann in einem steilen

Abschnitt auf sorgfältig bearbeiteten gewendelten Felsstufen in der Tiefe wieder die Straße erreicht. In deren weiteren Verlauf Richtung Piana fand sich sodann ein schöner Pflugschar-Zungenstendel-Bestand (*Serapias vomeracea*).

Der auf einem Plateau hoch über dem Meer gelegene Ort **Piana** mit seiner attraktiven Gastronomie gab nun Gelegenheit, in einer ausgiebigen Mittagspause korsische Spezialitäten zu kosten.

Der Nachmittagsspaziergang startete dann am **Tête de Chien**, einem



*Der „Tête de Chien“ mit seinen rückseitigen Tafono-Verwitterungen in der Calanche de Piana*

mächtigen hundekopffähnlichen Felsen, direkt am Parkplatz in einer Spitzkehre der D 81 gelegen. Nur von hinten zeigt er sich als phantasieanregend verwitterter Tafono. Zunächst durch Steineichenwald mit eingelagerten großen höhlenförmig verwitterten Granitblöcken führte der Weg zum „**Château Fort**“, einem markanten kubischen Felsolitär hoch über dem Meer, der von einer gegenüberliegenden Felsterrasse (Endpunkt der Wanderung) zu betrachten ist. Tief unten funkelte das Meer in türkis bis tiefblauen Tönen. Taucherboote indizierten eine interessante Unterwasserwelt. Auch diesen Tag beschlossen wir wieder in einem Restaurant von Porto.

## Montag, 8. Juni: Porto > Bergerie de Ballone > Corte

Um 8:00 verließen wir das Hôtel le Kallisté für den Transfer zum dritten Quartier im Zentrum der Insel in der kurzzeitigen Hauptstadt Corte, vor dessen Erreichen noch eine große Exkursion in den südlichen Rand der Cinto-Caldera anstand. Zunächst jedoch wand sich der Bus auf der schmalen D 84 entlang der tief eingeschnittenen **Spelunca-Schlucht** hinauf, durchfuhr dann den alten Schwarzkiefernwald von Aitone, um bei 1.477 m den höchsten Straßenpass Korsikas, den **Col de**

**Vergio**, zu erreichen. Auf dem weiten Hochgebirgssattel blühten Affodil (*Asphodelos ramosus*), eine endemische Variante des Roten Fingerhutes (*Digitalis purpurea* var. *gyspergerae*), der Korsische Nieswurz (*Helleborus lividus* ssp. *corsicus*) inmitten von *Berberis aetnensis*-Matten und vieles mehr.



*Pinguicula corsica* unterhalb der Bergerie de Ballone (oberes Viru-Tal)

Im weiteren Verlauf verliert die D 84 wieder an Höhe. Über Albertacce steuerten wir auf schmalen Sträßchen das Bergdorf **Calasima** an, dessen noch durch Bauarbeiten weiter eingegengtes Hauptsträßchen Busfahrer, Einweiser und Baustellenabräumer vor erste

Herausforderungen stellte. Die wahre Herausforderung folgte jedoch erst am **Punkt 1061** m, wo die asphaltierte Straße endet und sich der Wendebereich als nicht ausreichend erwies. Bei Abwesenheit der Gruppe fand unser Busfahrer in aller Ruhe eine Piste in den Wald, über eine Brücke zu einem von ruhenden Wildschweinen gefüllten Holzverladeplatz, an dem er den Bus schließlich wenden konnte.

Derweil machte sich die Exkursion auf den Weg in den Felskessel zwischen Paglia Orba, Punta Minuta und Capu Larghia, Kronen des korsischen Hochgebirges. Es ging an der „Grotte des Anges“ vorbei, deren „Höhlen“-Charakteristik allerdings nur durch den Überhang mehrerer großer Felsblöcke entsteht. Die komplexe Geologie des **Cinto-Calderenrandes** spiegelte sich in der Gesteinsvielfalt am Weg. Auf einem Zwischenplateau hatte sich im Bereich einer kleinen Quelle ein üppiger Bestand *Pinguicula corsica* etabliert. *Aquilegia bernardii* und *Digitalis purpurea* prägten die Vegetation im felsigen Hochgebirge, ehe wir die wieder bewirtschaftete



Rast auf der Bergerie de Ballone

**Bergerie de Ballone** für die Mittagsrast erreichten. Der Rückweg zum inzwischen gewendeten Bus folgte der gleichen Strecke.

Gegen 16:30 Uhr machte sich der Bus auf den Weg zurück aus dem Hochgebirgstal auf die D 84, die im weiteren Verlauf der Regina-Schlucht folgt, ehe wir in ‚friedlicherem‘ Gelände auf der N 193 Corte erreichten. Unser dortiges etwas in die Jahre gekommenes „Hotel HR“ präsentierte sich zwar mit dem „Charme“ einer Jugendherberge, liegt jedoch bahnhofs- wie stadtnah, hat einen schönen Innenhof und bemühte sich erfolgreich, die baulichen Nachteile kulinarisch auszugleichen.

## Dienstag, 9. Juni: Restonica-Schlucht

An diesem Tag hatte der Bus frei, weil die Restonica-Schlucht für Reisebusse gesperrt ist. Zwei Kleinbusse (die ansonsten Schüler transportieren) standen deshalb bereit zum Transfer über das 16 km lange Zufahrtsträßchen durch beeindruckenden Kastanien- und Schwarzkiefern Schluchtenwald bis zum großen Parkplatz an den Bergeries de Grotelle. Das nun folgende glazial überformte Hochtal mit Pozzi-Terrassen bietet unterhalb des Punta alle Porte (2.323 m) sowie des Punta Mozellu (2.342 m) zwei Karseen: den Melo-See bei 1.711 m mit einer Fläche von 6,2 ha und einer Tiefe von 15 m sowie den Capitello-See bei 1.930 m (5,5 ha groß und 42 Meter tief). Je nach Hochgebirgsleistungsfähigkeit nahmen sich die Exkursionsteilnehmer unterschiedliche Etappen vor: bis zur ersten **Karschwelle**, oder über Felsplatten, leitern- und kettengesicherte Kraxelstrecken weiter zum **Melo-See** oder über einen noch einmal gut 200 Höhenmeter reichenden Felsanstieg bis zum **Capitello-See**.



*Melo-See (vom Capitello-See aus) mit bergseitiger Pozzi-Ebene*

Andere entdeckten die Pozzi-Hochebene *hinter* dem Melo-See, die reiche Pinguicula corsica-Bestände, Gagea soleirolii, Veronica repens und vieles mehr bot.

Vor dem Capitello-See mussten Schneefelder durchquert werden, war die Schneeschmelze noch voll im Gange, sprossen Krokusse (*Crocus corsicus*) auf den gerade von Eis und Schnee befreiten, mit *Alnus alnobetula* und *Sorbus aucuparia* ssp. *praemorsa* bewachsenen Flächen. Die Rast am See selbst wurde von zutraulichen Alpen- bzw. Bergdohlen (*Pyrrhocorax graculus*) belebt, die sich offensichtlich an den Bergtourismus und seine Brosamen gewöhnt haben. Der aus dem Capitello-See aufragende Granit – es handelt sich hier um einen calciumreichen Leukogranit aus der Spätphase der karbonischen Batholith-Ausbildung – visualisiert augenfällig das aufsteigende Fließen der erstarrenden Magmen.



*Rast an der Bergerie de Melo (Restonica-Tal)*

Bis zur Abfahrt des letzten Kleinbusses um 17 Uhr blieb auch für die Capitellosee-Wanderer noch genügend Zeit, um die in einem die urige Hütte

durchfließenden Gebirgsbach gekühlten Getränke der Bergerie de Melo zu genießen und deren Charcuterie- und Fromage-Produkte zu vertilgen.

Eine Besichtigung von Corte und seines nach Abzug der Fremdenlegion im Kastell eingerichteten landeskundlichen Museums war nur den früher aus der Restonica-Schlucht Zurückgekehrten möglich.

### Mittwoch, 10. Juni: Corte > Ajaccio > Propriano

Erneut stand ein Transfertag – nun zur Südostküste – auf dem Plan, der bis Ajaccio mit der Inseisenbahn, dem „**Chemins de fer de la Corse**“ bewältigt werden sollte. Die Ende des 19. Jahrhunderts mit einer damals herausragenden Ingenieurleistung und dem seinerzeit längsten Eisenbahntunnel Europas über unzählige Brücken und durch zahlreiche Tunnel getriebene Schmalspurbahn hat ihre Krise im letzten Jahrhundert überwunden, eine Streckenerneuerung sowie moderne Züge erhalten und bleibt damit ein wichtiges Verkehrsmittel, das es sogar in den Fahrtzeiten mit dem PKW-Verkehr aufnehmen kann. In Corte wurden uns jedoch keine Fahrkarten verkauft, weil das gut orientierte Personal einen überfüllten Zug erwartete. Erst in Vizzavona (dorthin mit dem Bus) gelang es, mit ca. 20 Teilnehmern den sich nur mäßig entleerenden Zug wieder bis auf den letzten Stehplatz zu füllen. Die weitere Fahrt bis Ajaccio war für manchen eher ernüchternd, weil die Bahn eben funktional, nicht aber für's Sightseeing gebaut wurde und sich deshalb nur hin und wieder ein freier Blick in die korsische Landschaft öffnet, ehe der Zug wieder in Einschnitten oder Tunnels verschwindet.

Ein Rundgang (in großer mittäglicher Hitze) durch **Ajaccio** schloss sich an. Obwohl Ajaccio moderne großstädtische Atmosphäre zeigt, machten attraktive kulturelle Ziele wie das Musée Fesch (bedeutendste Sammlung italienischer Malerei nach dem Louvre) zwischen 12 und 14 Uhr Siesta. Immerhin öffnete das Maison Bonaparte (Geburtshaus von Napoleon) etwas früher und der gegenüberliegende Garten um die Büste des vierjährigen „Roi de Rome“ (erster Sohn Napoleons) verströmte unter Palmen, sonnendurchfluteten roten Bougainvillea, Trompetenbäumen und blühenden Strelitzia-Stauden und -Bäume die Atmosphäre einer bezaubernden Stadtoase jenseits aller endemischen Botanik.

Die weitere Fahrt auf der N 196 nach Propriano wurde nahe der **Ponte Vecchio** über den Taravo-Fluss unterbrochen. Hier hat man jüngst die alte, in einer Schlinge geführte Straße durch ein gradlinig trassiertes Viadukt ersetzt, was einen massiven Eingriff in den westlichen Hang zur



*Büste von Napoleons Sohn im Garten gegenüber dem Maison Bonaparte in Ajaccio*



*Granitrundlinge im Grushorizont (neue Taravobrücke der N 196)*

Voraussetzung hatte. Damit wurde auf ca. 20 m Höhe eine mächtige Granitgrusdecke aufgeschlossen, in der sich einzelne unregelmäßig verteilte und unterschiedlich große Granitrundlinge bewahrt haben. Klaer (Verwitterungsformen im Granit auf Korsika, Gotha 1956, S. S. 29 ff) spricht insofern von „wollsackähnlichen“ Verwitterungsformen, weil das für Wollsackverwitterung typische Kluftsystem nicht zu erkennen ist. Grusverwitterung ist für den südöstlichen Teil Korsikas mit seinem hier spezifischen grobkörnigen und/oder durch Kalifeldspat-Makrokristalle geprägten Granit typisch. Die trotz tiefreichender kryptogener Verwitterung erhalten gebliebenen Rundlinge deuten auf spezifische Strukturen im auskristallisierenden Magma hin. In **Propriano** empfing uns das unmittelbar am feinen Sandstrand gelegene Hotel „Le Valinco“, das Abendessen fand auf der Strandterrasse eines nahen Restaurants statt.

## Donnerstag, 11. Juni: Filitosa, Plateau de Cauria > Porto Vecchio

Der Tag eröffnete mit einem durch mehrere Feuer auf dem nahen Friedhof von Propriano verqualmten Golf. Zügig erreichten wir bei Umfahrung des Golfs, sodann dem Taravo-Fluss aufwärts folgend in dessen östlichen Seitental die eher versteckt liegende bedeutendste Megalithstätte Korsikas, **Filitosa**. Pünktlich zur Öffnungszeit um 9 Uhr strömten wir zu Beginn eines wieder sehr heißen Tages in das noch unbevölkerte Gelände, in dem der Rundgang aus zahlreichen Bose-Bodenlautsprechern durch sphärische Klänge begleitet wird.



*Granitverwitterung in der megalithischen Anlage von Filitosa*

Bereits auf dem Zugangsweg neben der mächtigsten bewaffneten Menhirstatue „Filitosa V“ signalisiert ein durch Wabenverwitterung ausgehöhlter sarkophagartiger Granitblock, dass neben den vor allem im Kopfbereich, bei Waffen und Panzerung plastisch modellierten Menhiren die von der Natur modellierten Tafono-Verwitterungen für die Menschen der Megalithkultur eine ganz besondere Bedeutung gehabt haben müssen. Im weiteren Rundgang finden sich dafür zahlreiche weitere Belege, die von den Ausgräbern des korsischen Megalithikums allerdings meist ignoriert wurden.

Als weiteres Beispiel sei nur der große, das Westmonument beherrschende Fels genannt, der auf seiner Talseite jene seltenen Karrenverwitterungen im Granit zeigt und auf seiner Innenseite einen kuppelförmigen Tafono mit „Sitzbank“ und den akustischen Reflexionseigenschaften eines regelmäßig geformten Hohlraums birgt. Unterhalb dieses Felsens hat sich eine Akanthus-Kolonie ausgebreitet (ausgewildert?). Hinter der Ebene am Barcajolo-Bach (hier die seltenen *Apium crassipes* und *Solenopsis*

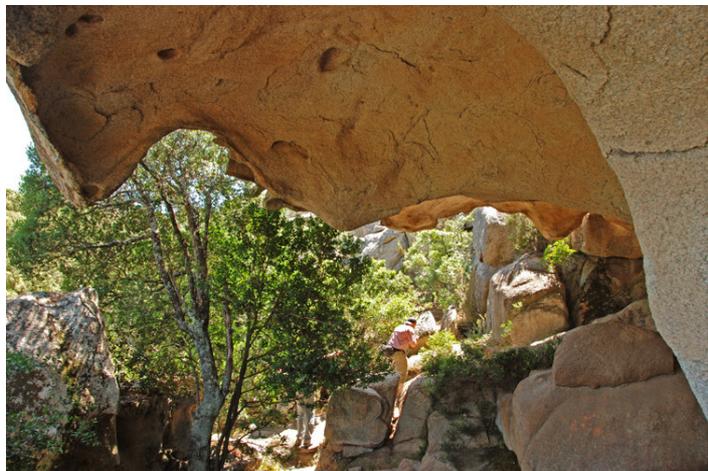


*Granitskulptur „Dinosaurier“ gegenüber der Anlage von Filitosa*

minuta), die einmal den Megalithikern als Agrarland gedient haben mag, erhebt sich ein Granithügel mit Ansätzen von Wollsackstrukturen, überprägt von Tafono-Verwitterungen, darunter aber auch jene in keins dieser Verwitterungsschemata passende und „Dinosaurier“ genannte Granitskulptur. Auffallend waren hier auch die mächtigen Stein- und Korkeichen.

Nach dem gut zweistündigen Besuch von Filitosa ging es auf der Küstenstraße D 157 zurück zur N 196, erneut durch Propriano hindurch und an Sartène vorbei. Von der D 48 in Richtung Tizzano bogen wir auf halber Strecke in die D 487 ein, wo eine Haarnadelkurve im Weiler Arjola dem Bus vor allem auf der abschüssigen Rückfahrt gewisse Schwierigkeiten bereitete. Ziel waren die Megalithstätten auf dem **Plateau de Cauria**, die wir gegen 14 Uhr erreichten und in einem Rundgang besichtigten. Zunächst ist der nicht nur auf diesem Plateau, sondern fast überall im Süden Korsikas freie Blick auf den **Uomu die Cagna** bemerkenswert, der auch für die vornehmlich in diesem Raum nachgewiesene Megalithkultur große (kultische) Bedeutung gehabt haben wird. Denn dieser größte korsische „Wackelstein“ in nur schwer erreichbarer exponiertester Lage auf dem südlichen Bug der Cagna-Gebirgskette hat sich angesichts der äußerst langsamen Verwitterungsprozesse vor 5000 Jahren kaum anders dargestellt als heute.

Zuerst erreichten wir das **Alignement de Stantari**, eine auf den Uomo ausgerichtete – oder auch nach Westen gegen die von dort angreifenden Torreaner orientierte – Menhirreihe, teilweise bewaffnet und behelmt. Südlich davon erreicht man das Alignement de Renaju im unmittelbaren Vorfeld der freipräparierten SW-NO-streichenden Granitwülste, die hier das Plateau begrenzen. In diesem Granitkontext findet sich der von der Ebene kaum wahrzunehmende aber wohl größte und beeindruckendste Tafono, den der etwas esoterisch interpretierende Korsika-Forscher Adalbert Graf von Keyserlingk „**Drehfels**“ genannt hat. Pilzartig spannt sich um einen zentralen Schaft herum eine Granitkuppel, unter der eine wesentliche größere Gruppe als unsere Exkursionsteilnehmerschaft Platz fände.



*Unter dem „Drehfels“-Tafono am Rand des Plateaus von Cauria*

Auf den Blütenköpfen der stattlichen Eselsdisteln (*Onopordon illyricum*) fanden sich zur Freude der Fotografen zahlreiche Insekten wie z.B. der Erdbeerbaumfalter oder der größte Hautflügler Europas, die *Scolia flavifrons* (Dolchwespe). Auf dem Rückweg zum (hier unproblematisch zu wendenden) Bus besichtigten wir noch Korsikas besterhaltenen **Dolmen de Fontanaccia**, auch dieser mit freiem Blick auf den Uomo. Die weiteren megalithischen Funde im Bereich des Weilers „u Cicali“ mussten aus Zeitgründen ebenso entfallen wie der ursprünglich geplante Anstieg zu den Alignements de Pagliaju westlich der D 48.



*Karrenverwitterungen im Leukogranit der Crête de Ranfone*

Nach 16 Uhr erreichten wir über die N 196 an der Ortolo-Brücke den Abzweig

auf eine gut ausgebaute Seitenstraße in landwirtschaftlich genutzte Flächen, von der sich jene weiträumige Hänge überziehenden Karrenverwitterungen im Granit der **Crête de Ranfone** aus mittlerer Distanz betrachten lassen (selbst fußläufige Näherungen sind durch eingefriedete Nutzungen oder dichte Vegetation versperrt).

Noch einmal hielten wir kurz an der Site de Roccapina, um einen Blick auf den im Gegenlicht überblendeten **Lion de Roccapina** zu werfen (den man von hier besser vormittags mit Beleuchtung von Osten betrachten sollte). Entlang zahlreicher Buchten an der flachen, aber malerischen Südküste ging es weiter, bis wir in Höhe der Felsenburg des Monte Scupetu auf die D 859 über Figari nach Porto Vecchio abbogen, wo uns das am Ufer, aber auch an selbiger Straße gelegene, ansonsten komfortable Hotel Shegara aufnahm.

## Freitag, 12. Juni: Bonifacio, Tappa

Um 5:50 erschien am Morgen die Sonne in Front des Hotels über dem Golf von Porto Vecchio und leitete einen wiederum heißen, aber etwas dunstigeren und schwülere Tag ein, der uns an den Südzipfel Korsikas nach **Bonifacio** führte. In einer Senke des kristallinen Sockels haben sich hier miozäne Riffe und Sande, vor allem aber fein, teils kreuzweise geschichtete Kalke gehalten, die mit dem Aufsteigen der Insel gehoben wurden und nach Süden mit einer Steilküste abrupt abbrechen. Der historische Ort Bonifacio liegt auf einem schmalen Streifen dieser Kalkplatte, der landseits durch ein versunkenes Flusstal begrenzt wird. Es bietet einen ruhigen Naturhafen, der schon angeblich in der Odyssee als Herrschaftsbereich der menschenfressenden Laistrygonen besungen wird und dessen stadtseitiger Zugang von den Genuesern schwer befestigt wurde.



*Abstieg an der Steilküste der miozänen Kalkscholle von Bonifacio*

Wir ließen den Bus im quirligen Hafenbereich zurück und erklommen auf der steilen Fußgängertreppenstraße den Sattel (Col St. Roch) zwischen der unbebauten, teilweise unter Naturschutz stehenden Kalkplatte im Südosten und dem durch eine mächtige Genueser Zitadelle geschützten Zugang zur Altstadt. Zunächst folgten wir dem durch Pflasterbereiche ergänzten, ansonsten auf anstehenden Kalkplatten geführten Weg entlang der Steilküste hinauf in eine vielfältige niedrige Garrigue (als weitere Degradationsform der Maccia) mit *Artemisia arborescens*, *Asteriscus maritimus*, *Matthiola sinuata* und *tricuspidata* sowie *Thymelea hirsuta*. Blicke zurück auf große heruntergebrochene Blöcke – zuletzt stürzte der als „Grain de Sable“ (Sandkorn) verniedlichte Felsblock vor ca. 800 Jahren ins Meer – vermitteln eine Ahnung, wie fragil die Altstadt auf



*Auf den Resten der Festungsmauer (torreanische Anlage „Tappa“)*

der teilweise überhängenden Steilküste gegründet ist.

Zurück am Sattel lohnte zunächst ein treppengeführter Abstieg am Steilhang herunter zur Küste (hier das endemische *Limonium obtusifolium*). Sodann wurde der mehrfach gesicherte Festungszugang mit bemerkenswert gut erhaltener Zugbrückenkonstruktion durchschritten. Die engen Gassen der Altstadt bieten alles, was Touristenherzen begehren, somit auch umfassende gastronomische Angebote für die Mittagsrast. Wer noch Kraft in den Beinen hatte, durchwanderte auch die heruntergekommenen Bereiche im Westen der Altstadt und erreichte dort den gepflegten „Friedhof der Seeleute“ (Cimetière marin), eine kleine Stadt aus sorgfältig gestalteten Totenhäusern. Nahebei fand sich das hochgewachsene endemische Steckenkraut (*Ferula arrigonii*).

Auf der Rückfahrt nach Porto Vecchio bot es sich an, eine der ältesten nichtmilitärischen megalithischen Kultstätten zu besichtigen: die von den Torreanern überbaute Anlage von **Tappa**, ca. 4 km südlich von Porto Vecchio nahe der D 859. Auch hier fällt – ähnlich wie in Filitosa – die Einbindung prägnant verwitterter Granitblöcke auf. So ist insbesondere das Westbauwerk um einen napfförmig verwitterten Granitblock herumgebaut, der den Kernraum nahezu ausfüllt. Botanisch fiel am Weg ein fruchtender seltener Aaronstab (*Arum pictum*) auf.

Vor Rückkehr ins Hotel wurde noch der hotelnahe Supermarkt (früher Hyper-U, jetzt Leclerc) aufgesucht, dessen große Abteilung mit Landesprodukten hinreichend Gelegenheit gab, alle erdenklichen kulinarischen Mitbringsel für die näher rückende Heimfahrt zu erwerben.

## Samstag, 13. Juni: Monte Santu, Bavella

Als Hauptattraktion des Tages stand eine Tour auf dem Bavellapass an, der über die Küstenstraße N 198 bis Solenzara und sodann auf der D 268 erreicht werden sollte. Da bot es sich an, ab Solenzara zunächst einen Abstecher über dessen ca. 400 m hoch gelegene Sommerdependance Sari-Solenzara zum **Monte Santu** zu machen. Die

Anfahrt auf der gewundenen D 68 zog sich, bot aber zur Abwechslung mal keine fahrtechnischen Schwierigkeiten, da alle Kurven (wohl wegen der grassierenden Villenbautätigkeit) gut ausgebaut waren. Im Dorf war dann allerdings frühzeitig Schluss für den Bus, so dass sich der Anmarschweg zum Monte Santu deutlich verlängerte. Dieser knapp 600 m hohe markante Gipfel wird aus einer paläozänen Kalkscholle aufgebaut, die unmittelbar auf einem Gneissockel aufliegt und nach Norden zur Küste hin in einen Flysch-Fächer übergeht, auf dem sich zunächst der Anmarsch in dichter



*Am Fuß der paläozänen Kalkscholle des Monte Santu (bei Solenzara)*

hoher Macchia vollzog. Die Mikrofauna im Kalk des Monte Santu gilt als charakteristisch für das Paläozän / Alttertiär (10 Mio. Jahre ab 65,5). In Anbetracht der durch die Zuwegverlängerung verknappten Zeit war nur eine kurze Besichtigung am Fuß des Gipfelaufbaus („Site d’Escalade“) möglich. Auf dem Gipfel selbst zeigten sich typische Karrenverwitterungen sowie hin und wieder Blicke durch die kurzzeitig aufreißenden Wolken auf das nahe, modern erneuerte **Kloster de l’Assunta am SW-Fuß** des Berges sowie in der Ferne die Aiguilles de Bavella. Der bei besserem Wetter weite Blick entlang der Küste war leider wolkenverhangen.

Nach Rückkehr zur Küste ging es nun in das langgezogene Tal zum **Bavella**-Pass hinein, das vom Solenzara-Fluss zwischen den beiden SW-NO-streichenden permischen Intrusionskörpern geformt wurde, die bei 1.218 m Höhe vom weiten, ca. 3 km breiten Bavellasattel verbunden werden. Der Bavella, den seit langem ein Wellblechhüttendorf der Küstenbewohner besiedelt, ist eins der touristischen Highlights Korsikas. Entsprechend haben sich einige Gaststätten angesiedelt. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit verzichteten wir auf ausgedehnten mittäglichen Gaststättenbesuch und nahmen zunächst das schon mehrfach erprobte Angebot heimischer Würstchen aus der Bordküche des Busses wahr. Aufmerksamen Botanikern entgingen an diesem Rastplatz nicht die Vorkommen von *Hieracium litardierianum* und *soleirolii* sowie *Silene requienii*.



*Vor dem Tafunu di u Compuleddu (südliche Bavella-Crête) - zwischen den „Fensterguckern“ und dem 8 m-Loch liegt noch ein 20 m tiefer Kletterabgrund*

Dann ging es auf der Südwestseite des Sattels hangparallel durch uralte lockere und bizarr geformte Schwarzkiefernbestände hinüber zur südlichen Bavella-Crête, wo nach kurzem steilen felsigem Anstieg das Ziel erreicht wurde: ein ca. 8 m großes Loch in der Felswand, „Trou de la Bombe“ oder auch „**Tafunu di u Compuleddu**“ genannt. Es handelt sich allerdings nicht um eine der schon vielfach studierten Tafono-Verwitterungen, das Loch entstand vielmehr durch aus der Felswand herausgebrochenes Gestein. Der unmittelbare Blick durch das Loch wäre nur nach echter Kletterarbeit 20 m herunter und wieder hoch möglich. In den Felsen fanden sich *Phyteuma serratum*, *Helichrysum frigidum* und *Leucanthemum corsicum*.



*Phyteuma serratum unterhalb des Tafunu di u Compuleddu (Bavella-Pass)*

Auf dem Rückweg verteilte sich die Gruppe trotz vieler wegweisend angebrachter Schleifchen und Bodenzeichnungen ein wenig auf den zahlreichen Pfaden im Kiefernwald – alle kamen aber wohlbehalten in der Freiluftgastronomie beim Pietra-Bier bzw. beim Bus an, der uns dann ab 17:30 Uhr wieder zurück nach Porto-Vecchio kutscherte, das wir nach 19 Uhr erreichten.

## Sonntag, 14. Juni: Arragiu > Aleria > Bastia

Der letzte Tag auf der Insel sollte zurück nach Bastia und auf die Fähre nach Savona führen. Zuvor stand noch eine kleine Wanderung an, die vom Örtchen **Arragiu** an der D 579, ca. 6 km nördlich von Porto-Vecchio zur gleichnamigen Torreanerfestung führte. In bereits um 9 Uhr knackiger schwüler Hitze ging es schweißtreibend auf der Direttissima eines alten Weges 140 Höhenmeter steil hinauf. Von unten ist die kleine Festung im baulich geschickt genutzten Felsgewirr kaum zu identifizieren,

von oben hingegen hat man (und hatten die Torreaner) einen prächtigen Rundumblick auf die Ostküste im und um den Golf von Porto-Vecchio. Zurück im Ort war erst einmal Rast im großen schattigen Garten eines freundlichen Lokals angesagt.

Dann steuerten wir als nächste Etappe auf der flott zu befahrenden Ostküstenstraße (N 198) die Ausgrabungsstätte des römischen **Aleria** an, das geschickt auf einer miozänen Kalkterrasse über dem Tavignao von griechischen Kolonisatoren im 6. Jhd. v. Chr. angelegt worden war. Das Plateau bot die nötige Sicht aufs Meer, der Tavignano die Transportverbindung ins Landesinnere, seine Sedimente das Material, aus dem hier vorzugsweise mit Ziegeln die Gebäude, die Hypokausten der Thermen und selbst die Säulen des Forum gebaut wurden (sichtbar ist nur die spätere römische Bauphase). Ehe das kleine Museum im Genueser Fort Matra mit seiner großen Sammlung an archäologischen Funden besichtigt werden konnte, musste dessen Mittagspause abgewartet werden, was im Schatten blühender Akazien letztmals bei Versorgung aus der Bordküche des Busses geschah. Der Besuch von Museum wie Freigelände litt allerdings unter der herrschenden schwülen Hitze und fiel für die meisten entsprechend kurz aus.

Im klimatisierten Bus war es dann angenehmer, die korsische Ostküstenlandschaft an sich vorbeistreichen zu lassen und in Gedanken die Erinnerung an eine Exkursion mit vielen

Höhenpunkten in einer phantastischen Landschaft zu pflegen. In **Bastia** waren noch einige Stunden zu überbrücken, was zunächst mit Besichtigungsrunden durch die beiden Altstadtquartiere und am alten Hafen entlang und/oder einen entspannten Aufenthalt auf dem großen zentralen Place St. Nikolaus kurzweilig zu gestalten war, sich dann aber beim Warten auf das überfällige Schiff doch noch etwas zäh gestaltete.



*Auf der Torreanerfestung Arragiu*



*letztmals Verpflegung aus der Bordküche des Busses (Aleria)*

## Montag, 15. Juni: Savona > Darmstadt

Obwohl sich die Abfahrt der kleineren und erneut kaum gefüllten Fähre „Santa Regina“ am Vorabend in Bastia unplanmäßig bis nach 23 Uhr verzögert hatte, war es der Mannschaft kein Problem, wieder fahrplanmäßig zur üblichen 7 Uhr-Zeit den Zielhafen zu erreichen. Nahtlos ging es in Savona auf die italienische Küstenautobahn und ohne gewichtige Vorkommnisse durch Italien, die Schweiz, ihren Gotthard-Pass und durchs Rheintal zurück nach Darmstadt.

Michael Siebert

Ergänzungen zur Botanik von Klaus Dieter Jung